

Johann Nestroy

DER TALISMAN

- B 184 -

Kurzinformation

Johann Nestroy (1801-1862) hat mit dem "Talisman" eine Neuerung in die Wiener Komödie gebracht, denn zum erstenmal stellt er einen Außenseiter in den Mittelpunkt des Geschehens. An seinem Aufstieg zeigt er, wie Menschen reagieren, wenn sie von der Gesellschaft ins Abseits gedrängt werden, entweder rücksichtslos wie Titus oder resignativ wie Salome. Zum anderen deckt er die dürftigen Wertmaßstäbe der Gesellschaft auf, die nur nach Äußerlichkeiten wie Aussehen und Ansehen urteilt - eine Haltung, die heute noch ebenso gilt wie damals. Der Zuschauer spürt deutlich hinter aller Heiterkeit des Geschehens dieses ernste Anliegen des Autors. Titus Feuerfuchs wird, weil er rothaarig ist, von aller Welt verachtet und verhöhnt. Nur die ebenfalls rothaarige Salome verliebt sich in den Leidensgenossen. Er aber stößt sie zurück, weil er hofft, daß sich ihm das Glück zuwenden wird, nachdem er eine schwarze Perücke geschenkt bekam. Und tatsächlich trägt ihn die Protektion dreier Frauen auf der Leiter des Erfolges empor. Doch dann wird seine Rothaarigkeit entdeckt, und man jagt ihn fort. Da taucht sein reicher Vetter auf, der ihn zu seinem Universalerben macht. Nun wird er als Heiratsobjekt wieder interessant - trotz seiner roten Haare. Doch nun bekennt er sich zu Salome, die ihn so liebt, wie er ist.

Spieltyp: Abendfüllendes heiteres Stück

Spielanlaß: Großer Theaterabend in Schulen, Jugendgruppen, Gemeinden, Vereinen und Betrieben; heiterer Hauptprogramm-punkt bei Veranstaltungen aller Art

Spielraum: Bühne mit Vorhang und verdeckten Aufgängen; auch im Freien

Darsteller: 6 männliche, 5 weibliche und Nebenrollen, bei denen Doppelbesetzungen möglich sind

Spieldauer: Etwa 90 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern

DIE PERSONEN

Titus Feuerfuchs, umherziehender Barbiergeselle

Salome, Gänsehüterin

Flora, verwitwete Gärtnerin

Frau von Cypressenburg, Witwe

Emma, ihre Tochter

Constantia, verwitwete Kammerfrau

Monsieur Marquis, Friseur

Plutzerkern, Gärtnergehilfe

Spund, Bierverleger

Georg, Bedienter im Schloß

Ein Gartengehilfe

Mehrere Bauernburschen und Bauernmädchen

Damen und Herren

Bei den Gruppen der Nebenrollen sind

Doppelbesetzungen anzuraten

Die Handlung spielt auf dem Gut der Frau von Cypressenburg, nahe einer großen Stadt.

Die Zeit: 19. Jahrhundert

ERSTER AKT

1

(Ein Dorfplatz. In der Mitte gegen den Hintergrund ein Brunnen mit zwei gegenüberliegenden Steinsitzen, links eine Mauer mit einer Tür, die in die Gärtnerwohnung führt. Drei Bauernmädchen treten aus dem Hintergrund links auf, dann vier Bauernburschen. In der Ferne spielt Musik)

HANNE:

Der Tanz im Festsaal fängt heute schon früh an.

SOPHIE:

Da kommen die Burschen, sie holen uns ab.

CHRISTOPH:

Wo bleibt ihr denn? Auf dem Tanzboden geht's schon drunter und drüber.

TRAUDEL:

Wir sind bereit.

GEORG:

Dann kommt, es wird Zeit.

CHRISTOPH:

(zu einem Mädchen)

Wir zwei tanzen zusammen.

HANS:

(zu einer anderen)

Und wir zwei.

HANNE:

(zu einem Burschen)

Ich tanz nur mit dir.

CHRISTOPH:

(schaut nach links in den Hintergrund)

He, seht mal, da kommt die Salome.

HANNE:

Die Feuerrote!

CHRISTOPH:

Was will denn die hier?

HANNE:

Eure Herzen entzünden, was sonst!

2

(Salome, ärmlich gekleidet, rothaarig, kommt aus dem Hintergrund links)

SALOME:

Ihr seid ja gut aufgelegt; wollt ihr schon tanzen gehn?

CHRISTOPH:

(kalt)

Möglich.

SALOME:

Ihr habt doch nichts dagegen, wenn ich auch mitgeh?

HANS:

Na ja - warum nicht - hingehn kann jede.

CHRISTOPH:

(mit Beziehung auf ihre Haare)

Aber bei der Brandgefahr!

HANS:

(ebenso)

Der Polizeihauptmann ist da -

CHRISTOPH:

Und der hat dich im Verdacht; du hast doch deine Gänse an dem Stall vorbeigetrieben, der vorgestern abgebrannt ist.

HANNE:

Und da glaubt man, du hast ihn angesteckt mit deinen Haaren.

SALOME:

Das ist gemein, was ihr immer gegen mich habt!

HANS:

Los, kommt, was sollen wir noch hier!

ALLE:

(durcheinander)

Ja, los! - Gehn wir! - Hört, die Musik! - Kommt, tanzen!

(Alle gehen ab. Salome bleibt allein zurück)

3

SALOME:

Ich bleib mal wieder alleine zurück. Und warum? Weil ich die rothaarige Salome bin. Rot ist bestimmt eine schöne Farbe; die schönsten Blumen sind die Rosen, und Rosen sind rot. Aber was nützt mir das, mit mir geht doch keiner tanzen! - Ich könnt alleine hingehn - aber da machen sich die Mädchen bloß wieder über mich lustig, kichern und schnattern. Ich geh zu meinen Gänsen, die

schnattern wenigstens nicht aus Bosheit, wenn sie mich sehn, und wenn ich ihnen Futter bringe, schau sie mir auf die Hände und nicht auf den Kopf.

4

(Sie geht rechts hinten ab. Flora und Plutzerkern kommen aus dem Hintergrund links. Plutzerkern trägt einen bepackten Korb)

FLORA:

(ärgerlich)

Also, das ist die Höhe! Für das bißchen Weg von der Stadt hast du mehr als eine Stunde gebraucht.

PLUTZERKERN:

Schimpfen Sie nur, spucken Sie Ihre Galle über mich aus! Lange wird's sowieso nicht mehr dauern.

FLORA:

Willst du etwa den Dienst bei der gnädigen Frau kündigen? Das wäre schön.

PLUTZERKERN:

O nein; aber Sie werden sicher bald heiraten, dann eröffnet sich ein neues Feld für Ihre Nörgelei, und ich bin nicht länger die Zielscheibe Ihrer üblen Laune.

FLORA:

Dummer Kerl! Ich werd mich nie mehr verheiraten, ich bleib meinem Verstorbenen treu.

PLUTZERKERN:

Womöglich sieht er's nach seinem Tod ein; bei Lebzeiten hat er's nie ganz geglaubt.

FLORA:

Wenn ich die gnädige Frau wär, hätt ich Ihn schon längst fortgejagt. Aber wer weiß, ob Er nicht bald Beine macht. Ich hab die Erlaubnis, einen flinken, tüchtigen Burschen einzustellen.

PLUTZERKERN:

Das ist gut, dann muß ich mich nicht mehr so plagen. Ich begieße den Winterkohl, mehr Rechte verlange ich nicht.

FLORA:

Geh Er jetzt zu meinem Onkel Polz, der will mir einen Gartengehilfen besorgen.

PLUTZERKERN:

Schön, womöglich wird aus dem Gehilfen Ihr zukünftiger Herr.

FLORA:

Meint Er! Von mir bekommt jeder einen Korb.

PLUTZERKERN:

Leider, das merk ich! Jetzt müssen Sie ihn aber selbst

tragen, wenn ich zu Ihrem Onkel soll.

(gibt ihr den bepackten Korb)

FLORA:

Beeil Er sich, träger Kerl!

(geht nach links ab)

PLUTZERKERN:

Hm, hm! Der Garten ist gar nicht so verwahrlost; was die nur hat mit dem flinken, tüchtigen Gehilfen - hm, hm!

(Er geht rechts ab)

5

(Titus tritt von vorne rechts auf, sehr ärgerlich)

TITUS:

Beinah hätt ich den frechen Kerl versohlt, der mich wegen meiner Haare ausgelacht hat. Wen geht's denn was an, was ich für eine Haarfarbe hab! Mir langt es allmählich! Es heißt, rote Haare sind ein Zeichen für Falschheit. Was Dümmeres kann man kaum tun, als nach der Haarfarbe zu urteilen. Schließlich gibt's blonde, schwarze und grauhaarige Lumpen. Aber so ist die Welt, da kann man nichts machen. Das Vorurteil ist eine Mauer, von der sich noch alle, die dagegen angerannt sind, mit blutigen Köpfen zurückgezogen haben. - Herz und Verstand gehn fast nie Hand in Hand - ich wünschte, mir würde jetzt ein recht dummer Kerl begegnen, ich sähe das als eine gute Vorbedeutung.

6

(Plutzerkern tritt auf)

PLUTZERKERN:

Den Weg hätt ich mir sparen können! -

(erblickt Titus)

Ein Fremder gestaltet sich vor meinem Blick?

TITUS:

(für sich)

Schicksal, ich glaube, du hast mich erhört.

PLUTZERKERN:

(mustert Titus, für sich)

Der Beschreibung nach, die mir der Herr Polz gegeben hat, könnte das der sein, den er erwartet. Wuchs groß, Mund groß, Augen sehr groß, Ohren verhältnismäßig - nur die Haare -?

(zu Titus)

Sucht der Herr hier einen Broterwerb?

TITUS:

Ich suche Geld, das Brot erwerb ich mir später.

PLUTZERKERN:

(für sich)

Er sucht Geld - und das verdächtige Aussehen -

(laut)

Ist Er womöglich ein Schatzgräber?

TITUS:

Wenn mir der Herr eine Stelle zeigt, wo einer liegt, nehm ich sofort bei einem Maulwurf Unterricht.

PLUTZERKERN:

Oder ist Er ein Räuber?

TITUS:

Bislang noch nicht, mein Talent ist noch in einer unentwickelten Bildungsperiode begriffen.

PLUTZERKERN:

Versteht Er was von Gärtnerei?

TITUS:

Ich eigne mich für alles.

PLUTZERKERN:

(für sich)

Er ist es.

(zu Titus)

Er möchte also bei unsrer jungen, adretten Gärtnerswitwe Gehilfe werden?

TITUS:

Gehilfe der Witwe? - Wie gesagt, ich eigne mich für alles.

PLUTZERKERN:

Mit solch einem Gehilfen wär ihr wohl kaum geholfen - was die mich wegjagen würde, wenn ich ihr den Feuerschopf anbrächte!

TITUS:

(erzürnt)

Herr, diese Äußerung empört mein Innerstes!

PLUTZERKERN:

Haust du ab, rote Rübe?

(geht stolz nach links ab)

TITUS:

(allein, blickt Plutzerkern mit stummem Ärger nach)

Ich bin entwaffnet! Der Mann hat so etwas Direktes in seiner Grobheit, daß es einem glatt die Sprache verschlägt. Sehr freundlich, sehr reizend kommt man mir entgegen! Ich spüre, wie sich menschenfeindliche Regungen in mir organisieren - ja - ich hasse dich, du inhumane Menschheit, ich will dir entfliehen, eine Einöde nehme mich auf! - Halt, kühner Geist, solch ein Entschluß ziemt dem Gesättigten, der Hungrige führt ihn nicht aus. Nein, Menschheit, du sollst mich nicht verlieren. Appetit ist das zarte Band, welches mich mit

dir verkettet, welches mich jeden Tag drei-, viermal gemahnt, daß ich mich der Gesellschaft nicht entreißen darf. -

(blickt nach rechts)

Da zeigt sich ein Individuum und treibt andere Individuen in einen Stall, das sind Gänse - Gänse! - O Hüterin, warum treibst du diese Gänse nicht gebraten vor dir her, ich hätte mir ohne Zögern eine davon beschlagnahmt.

7

(Salome tritt von rechts auf, ohne Titus zu bemerken, sie hat einen großen halben Laib Brot und ein Messer in der Hand)

SALOME:

Ich muß was trinken, mein Magen drückt mich.

(geht zum Brunnen und trinkt)

TITUS:

(für sich)

Die drückt ihr Magen! Oh, könnte ich dies selige Gefühl mit ihr teilen!

SALOME:

(bemerkt ihn, für sich)

Ein fremder junger Mann - und so schöne Haare, genau wie meine!

TITUS:

(für sich)

Bin neugierig, ob die mich auch rote Rübe nennt.

(laut)

Ich grüße dich, wahlverwandtes Wesen!

SALOME:

Gehorsamste Dienerin, schöner Herr!

TITUS:

(halblaut für sich)

Die findet mich schön, das ist die erste -

SALOME:

Oh, sein Sie still, ich bin die letzte im Ort hier, ich bin die Gänsehüterin, die arme Salome.

TITUS:

Arm? Das sagst du, sorgsame Erzieherin junger Gänse?! Deine Kolleginnen in der Stadt haben es viel besser, und trotzdem erteilen sie ihren Zöglingen in einer Reihe von Jahren oft nur eine mangelhafte Bildung, während du die deinen an jedem Martinstag vollkommen ausgebildet für ihren Beruf der Menschheit überlieferst.

SALOME:

Ich versteh Sie nicht, aber Sie reden so schön - wer ist

denn Ihr Vater?

TITUS:

Er ist gegenwärtig ein verstorbener Schulmeister.

SALOME:

Das ist schön! Und Ihre Frau Mutter?

TITUS:

War vor ihrem Tod längere Zeit verehelichte Gattin ihres angetrauten Gemahls.

SALOME:

Ach, das ist schön!

TITUS:

(für sich)

Die findet alles schön, und wenn ich noch so dummes Zeug rede.

SALOME:

Und darf man Ihren Namen wissen - wenigstens den Vornamen?

TITUS:

Ich heiße Titus.

SALOME:

Das ist ein schöner Name!

TITUS:

Paßt nur zu einem Mann mit Kopf.

SALOME:

Und lebende Verwandte haben Sie gar keine?

TITUS:

O doch! Außer den erwähnten Verstorbenen zeigen sich an meinem Stammbaum noch deutliche Spuren eines Herrn Vettors, aber der tut nichts für mich.

SALOME:

Vielleicht hat er nichts.

TITUS:

Kind, frevle nicht! Er ist Bierverleger, die haben alle was! Das sind nämlich fleißige Leute, die verlegen nicht nur Bier, die legen sich auch hübsch was beiseite.

SALOME:

Haben Sie ihm vielleicht was getan, daß er Sie nicht mag?

TITUS:

Sehr viel! Ich hab ihn an der empfindlichsten Stelle getroffen. Das Auge ist der heikelste Teil am Menschen, und ich beleidige sein Auge, sooft er mich anschaut, denn er kann rote Haare nicht ausstehen.

SALOME:

Der gemeine Kerl!

TITUS:

Er schließt von meinen Haaren auf einen heimtückischen Charakter, und wegen dieses Schlusses verschließt er mir sein Herz und sein Portemonnaie.

SALOME:

Das ist abscheulich!

TITUS:

Mehr dumm als abscheulich. Die Natur gibt uns hierüber eine zarte Andeutung. Werfen wir einen Blick auf das liebe Tierreich, dann werden wir finden, daß die Ochsen einen Abscheu vor der roten Farbe haben, und unter diesen wiederum zeigen die wilden Stiere die heftigste Antipathie - welch ungeheure Blöße gibt sich dann der Mensch, wenn er rote Vorurteile gegen die rote Farbe zeigt!

SALOME:

Nein aber auch, was können Sie kluge Sachen reden!

Das sieht man Ihnen gar nicht an.

TITUS:

Schmeichlerin! Wenn ich die Klugheit hätte, die mich vor Nahrungssorgen schützte -

SALOME:

Dann suchen Sie einen Broterwerb? Na, wenn der Herr arbeiten will, da wüßte ich was. Mein Bruder ist hier im Ort Bäckergeselle, sein Meister hat eine große Bäckerei, und die brauchen einen Gehilfen -

TITUS:

(deutet auf das Brot)

Hat dein Bruder dieses Brot verfaßt?

SALOME:

Bestimmt war er dabei, als Bäckergeselle.

TITUS:

Ich wüßte doch gerne, wie weit es dein Bruder in dem Studium der Brotwissenschaft gebracht hat.

SALOME:

Dann probieren Sie's. Sie werden's aber nicht mögen.

(schneidet ein sehr kleines Stück Brot ab und gibt es ihm)

TITUS:

(iBt)

Hm - es ist -

SALOME:

Meinen Gänsen schmeckt es, natürlich, das Vieh hat ja auch keinen Verstand.

TITUS:

(beiseite)

Der Stich tut weh: Mir schmeckt es auch.

SALOME:

Na, was sagen Sie? Es ist schlecht, nicht wahr?

TITUS:

Hm! Ich will deinen Bruder nicht so voreilig verdammen.

Um ein Werk zu beurteilen, muß man tiefer eindringen.

(nimmt den Brotlaib und schneidet ein sehr großes Stück ab)

Ich werde es prüfen und dir bei Gelegenheit meine Ansicht mitteilen.

(steckt das Stück Brot in die Tasche)

SALOME:

Dann bleiben Sie länger hier bei uns? Das ist schön! Den Stolz muß man ablegen, wenn man nichts hat. Und es wird Ihnen ganz gut hier gefallen, wenn Sie nur der Bäcker einstellt.

TITUS:

Ich erhoffe mir alles von der Protektion des Bäckergehilfen.

SALOME:

Es wird schon klappen.

(blickt nach links in den Hintergrund und erschrickt)

Sie, schau sie mal da!

TITUS:

(blickt hin)

Die Kutsche? - Das Pferd läuft aufs Wasser zu Meine Herren, alles hin!

(rennt in den Hintergrund links ab)

SALOME:

(allein)

Er wird doch nicht - Er rennt hin - Wenn ihm bloß nichts passiert - Er packt das Pferd - Er fällt hin -

(schreit auf)

Ah! Das Pferd steht still - Er hat es angehalten - Das ist

ein Teufelskerl! Ein Herr steigt aus dem Wagen - Er

kommt mit ihm näher. Ach, das muß ich sofort dem

Bäcker erzählen. Wenn er das hört, nimmt er den jungen Mann ganz bestimmt.

(läuft rechts ab)

8

(Monsieur Marquis und Titus treten auf)

MARQUIS:

Ah! Der Schreck steckt mir noch in allen Gliedern.

TITUS:

Belieben sich hier ein wenig niederzusetzen!

MARQUIS:

(setzt sich auf eine Steinbank)

Verdammter Gaul, ist in seinem Leben noch nicht durchgegangen!

TITUS:

Belieben vielleicht eine Verrenkung zu empfinden?

MARQUIS:

Nein, mein Freund.

TITUS:

Oder belieben vielleicht sich einen Arm gebrochen zu haben?

MARQUIS:

Gott sei Dank, nein!

TITUS:

Oder belieben vielleicht eine kleine Zerschmetterung der Hirnschale?

MARQUIS:

Nicht im geringsten - auch habe ich mich bereits erholt, und nichts bleibt mir zu tun, als Ihnen Beweise meines Dankes -

TITUS:

Oh, ich bitte -

MARQUIS:

Da standen drei junge Leute, die mich kennen, die schrien aus vollem Halse: "Monsieur Marquis! Monsieur Marquis! Der Wagen stürzt ins Wasser!"

TITUS:

(für sich)

Was? - Einen Marquis hab ich gerettet? - Das ist was Großes!

MARQUIS:

(fährt fort)

Aber hilfreiche Hand leistete keiner! Da kamen Sie als Retter herbeigeflogen -

TITUS:

Allgemeine Menschenpflicht!

MARQUIS:

(steht auf)

Ihr Edelmut setzt mich in Verlegenheit. Ich weiß nicht, wie ich meinen Dank - mit Geld läßt sich solch eine Tat nicht belohnen -

TITUS:

Oh, ich bitte Sie, Geld ist eine Sache, die -

MARQUIS:

Die einen Mann von solcher Denkart nur beleidigen würde!

TITUS:

Es kommt eben darauf an -

MARQUIS:

Wer eine solche Tat vollbringt! Es hat einmal einer - ich weiß nicht, wie er hieß - einem Prinzen - ich weiß nicht, wie er hieß - das Leben gerettet; der wollte ihn mit Diamanten belohnen, da entgegnete der Retter: "Ich finde in meinem Bewußtsein den schönsten Lohn!" Ich bin überzeugt, daß Sie nicht weniger edel denken als der, von dem ich nicht weiß, wie er hieß.

TITUS:

Es gibt Umstände, wo der Edelmut -

MARQUIS:

- durch zu viele Worte eine unangenehme Bedeutung bekommt, wollten Sie sagen? Ganz recht; der wahre Dank ist ohnedies stumm. Darum gänzlich Stillschweigen über diese Geschichte!

TITUS:

(für sich)

Der Marquis hat ein Zartgefühl - wenn er ein Geizhals wär, hätt ich genausoviel davon.

MARQUIS:

(betrachtet scharf Titus' Haare)

Aber, Freund, ich bemerke da etwas - hm, hm - das kann Ihnen in vielem hinderlich sein.

TITUS:

Mir scheint, mein Kopf gefällt Euer Gnaden nicht. - Ich hab keinen andern und kann mir auch keinen andern kaufen.

MARQUIS:

Aber möglicherweise - ich werde - ein kleines Andenken sollten Sie von mir - warten Sie einen kleinen Moment! *(läuft im Hintergrund links ab)*

TITUS:

(allein)

Das war fast so, als ob er aus Dankbarkeit "rote Rübe" gesagt hätte. Was für ein netter Marquis! - Was macht er denn da?

(blickt nach hinten)

Er läuft zur Kutsche - er sucht drin herum - "Andenken" hat er gesagt? Womöglich macht er mir doch noch ein wertvolles Geschenk! - Was ist denn das? Eine Hutschachtel hat er herausgenommen - er kommt damit her. - Er wird mir doch nicht dafür, daß ich sein junges Leben gerettet habe, einen alten Hut schenken? *(Monsieur Marquis kommt mit einer Schachtel)*

MARQUIS:

So, Freund, nehmen Sie das, Sie werden es gebrauchen

können. Die gefällige äußere Form macht viel - beinahe alles. Sie werden es zu schätzen wissen. Hier ist ein Talisman,

(gibt ihm die Schachtel)

und mich wird es freuen, wenn ich der Gründer Ihres Glücks war. Leben Sie wohl, Freund, leben Sie wohl!

(eilt in den Hintergrund links ab)

9

(Titus, allein, hält etwas verblüfft die Schachtel in der Hand)

TITUS:

Glück gründen? - Talisman? - Da bin ich aber neugierig, was da drinsteckt.

(öffnet die Schachtel und zieht eine schwarze Perücke heraus)

Eine Perücke! - Nichts als eine kohlschwarze Perücke! Ich glaub fast, der will sich über mich lustig machen!

(ruft ihm nach)

Warte, du wandelnder Perückenständer, ich verbitte mir alle Witzboldungen und Zielscheibereien! - Aber Moment mal! War das denn nicht seit langem mein Wunsch? Hat mich nicht immer nur der unerschwingliche Preis, den ein täuschend echter Schopf kostet, davon abgehalten? - Talisman, hat er gesagt - er hat recht! Wenn ich diesen Schopf aufsetze, ist Adonis ein Nichts neben mir. Meine Karriere fängt an!

10

(Salome kommt von vorn rechts)

SALOME:

Ach je - mein lieber Herr Titus, es ist ein Unglück!

TITUS:

(schaut sich um)

Die Salome! - Was ist denn passiert?

SALOME:

Der Bäcker nimmt Sie nicht. Ich kann Ihnen nicht helfen, mir tut's zum Weinen leid.

TITUS:

Und mich bringt's zum Lachen. - Meine liebe Salome, mir eröffnen sich andere Aussichten. Ich bin aufs Schloß berufen.

SALOME:

Aufs Schloß? Das kann nicht wahr sein. Oh, wenn die gnädige Frau Sie sieht, jagt sie Sie augenblicklich davon!
(mit Beziehung auf ihre Haare)

Ich darf mich ja auch nicht vor ihr blicken lassen!

TITUS:

Die Antipathien der Gnädigen sind Nebensache, seitdem sich bei mir die Hauptsache verändert hat. Ich gehe voller Zuversicht meinem Glück entgegen.

SALOME:

Na, ich wünsch Ihnen viel Glück bei Ihrem Glück! Ich sollte es eigentlich nicht sagen, aber es tut doch weh, daß mir wieder eine Hoffnung baden gegangen ist.

TITUS:

Was für eine Hoffnung denn?

SALOME:

Wenn Sie bei mir hiergeblieben wären, hätt es geheißten, das sind die zwei Schlimmsten im Ort, das ist der rote Titus, das ist die rote Salome! Den Titus hätte kein Mädchen angeschaut und die Salome keiner von den Burschen.

TITUS:

Der auf einen einzigen Gegenstand reduzierte Titus hätte sich diesem wohl oder übel zuwenden müssen.

SALOME:

Es wär zwischen uns bestimmt die herzlichste Freundschaft -

TITUS:

Und der Weg von der Freundschaft zur Liebe ist eine blumenreiche Bahn.

SALOME:

Also, daran hab ich gar nicht gedacht.

TITUS:

Warum? - Gedanken sind zollfrei.

SALOME:

Ach nein; es gibt Gedanken, für die man den Zoll mit der Herzensruhe bezahlt. Ich passe da lieber auf.

TITUS:

Ja, der Mensch denkt und -

(für sich)

die Perücke lenkt, so heißt das bei mir.

(laut)

Bis dann, Salome!

(will gehen)

SALOME:

Nicht so stolz, Herr Titus; Sie könnten mir wenigstens die Hand geben und "Alles Gute, liebe Salome" sagen.

TITUS:

Natürlich!

(reicht ihr die Hand)

Wir trennen uns ja als beste Freunde.

SALOME:

(kopfschüttelnd)

Leben Sie wohl! - Ich glaub aber, ich seh Sie bald wieder.

TITUS:

Das ist sehr unwahrscheinlich.

SALOME:

Wer weiß! Sie gehen so stolz zur Tür hinein, daß, ich mir eben denke, ich werd es noch sehen, wie man Sie zur Tür wieder herauswirft.

(Sie geht ab)

TITUS:

Du prophezeist eine nette Katastrophe. Aber ich werde mich wappnen dagegen.

(Er stülpt sich die Perücke über und wirft die Schachtel übermütig hinter den Brunnen)

11

(Flora tritt aus der Tür links)

FLORA:

(beiseite)

Ein angenehmer junger Mann - und solch

rabenschwarze Haare! - Ich sollte aber -

(laut und etwas streng)

Wer ist der Herr, und was will der Herr?

TITUS:

Ich stehe untertänigst zu Diensten und empfehle mich.

FLORA:

(nickt ihm erstaunt zu, daß er gehen kann, denn sie glaubt, er will fort; als er stehenbleibt, sagt sie nach einer Pause)

Was ist? Das sagt man, wenn man gehen will.

TITUS:

Ich aber sag's, weil ich bleiben will. Sie brauchen einen Gehilfen, ich stehe zu Diensten und empfehle mich als solcher.

FLORA:

Was? Der Herr will in Dienst gehen?

TITUS:

Ich bin zur Gärtnerei verwendbar.

FLORA:

Als Gehilfe?

TITUS:

Ob Sie mich Gehilfe nennen oder Gärtner oder - das ist mir einerlei; selbst - nur mal angenommen - wenn es mir als Gärtner gelingen sollte, Gefühle in Ihr Herz zu pflanzen - nur mal, angenommen - und Sie mich zum unbeschränkten Besitzer dieser Plantage ernennen sollten - nur mal angenommen - selbst dann würde ich

mich immer nur als in Ihren Diensten stehend betrachten.

FLORA:

(beiseite)

Wie schön er zu reden versteht. Aber -

(laut)

er ist ziemlich kühn, ziemlich vorlaut!

TITUS:

Untertänige Vergebung, aber wenn man sagt: "Nur mal angenommen", da darf man alles sagen.

FLORA:

Es fragt sich vor allem, ob Er was von der Gärtnerei versteht.

TITUS:

Ich habe Menschenkenntnis, folglich auch Pflanzenkenntnis.

FLORA:

Wie paßt denn das zusammen?

TITUS:

Sehr gut! Wer die Menschen kennt, kennt auch die Vegetabilien, die Pflanzen, weil nur sehr wenige Menschen leben - und viele, unzählige doch nur vegetieren.

FLORA:

(beiseite)

Der Mann muß die höhere Gärtnerei studiert haben!

(laut)

So dunkel Sein Kopf außen ist, so hell scheint er drinnen zu sein.

TITUS:

Sind Ihnen schwarze Haare zuwider?

FLORA:

Zuwider? Er Schlingel wird nur zu gut wissen, daß Männer mit schwarzen Locken am besten aussehen.

TITUS:

(für sich)

Die Perücke wirkt!

FLORA:

Dann will Er in meinen Dienst treten? Gut, ich nehme Ihn aber nicht als Gehilfen. Er zeigt Kenntnisse, Eigenschaften, besitzt ein vorteilhaftes Äußeres -

TITUS:

(für sich)

Die Perückenkraft wirkt stärker!

FLORA:

Er soll die Aufsicht über das Gartenpersonal führen, Er

soll die Befehle erteilen, Er soll nach mir der Erste im Garten sein.

TITUS:

(für sich)

Die Perücke hat gesiegt!

(laut)

Ich weiß weder, wie ich mich bedanken kann, noch, wie ich zu solch einem Glück komme.

FLORA:

(betrachtet seine Haare)

Nein, diese Schwärze ganz italienisch!

TITUS:

Ja, es geht schon fast ins Sizilianische hinüber. Meine Mutter war eine südliche Gärtnerin.

FLORA:

Er weiß wohl, daß Er sehr eitel ist? Mir scheint, Er brennt sich die Locken.

(will ihm mit der Hand in die Locken fahren)

TITUS:

(prallt zurück)

Oh, bloß nicht anfassen! Ich bin sehr kitzlig auf dem Kopf.

FLORA:

Na sowas! - Übrigens, in diesem Anzug kann ich Ihn nicht der gnädigen Frau vorstellen, er hat so gar nichts von einem Gärtner -

(zeigt zur Tür links)

Geh Er da hindurch in das nächste Zimmer; in der Truhe, auf der die Zwiebeln liegen, findet Er den Hochzeitsanzug von meinem seligen Mann.

TITUS:

Das Hochzeitsgewand des Verblichenen soll ich anziehen? Hören, Sie -

(fährt sich kokett mit der Hand durch die Locken)

dann ist es nicht meine Schuld, wenn in mir Gefühle erwachen, die -!

(sieht sie bedeutungsvoll an und geht durch die Seitentüre ab)

12

FLORA:

(allein)

Wirklich ein charmanter junger Mann! - Nun, man kann nicht wissen, was geschieht. Das wär ein Spaß, wenn ich früher zum zweiten Mal heirate als unsre Kammerfrau, die so spöttisch auf mich herabsieht, weil sie den Friseur zum Liebhaber hat. Mit der Hochzeit läßt der sich aber

schön Zeit. Bei mir könnte es schneller gehn, das wär ein Triumph! - Aber jetzt muß ich die Leute zusammenrufen.

(ruft)

Plutzerkern! Hol mir schnell die Leute zusammen, ich habe einen neuen Gärtner, der ihnen statt mir in Zukunft befiehlt.

PLUTZERKERN:

(hinter der Szene)

Gott sei Dank!

13

(Constantia tritt von rechts auf)

CONSTANTIA:

Frau Gärtnerin -

FLORA:

(knickst)

Untertänigste! - Was steht zu Diensten, Frau Kammerfrau?

CONSTANTIA:

Die gnädige Frau erwartet heute nachmittag Besuch aus der Stadt und wünscht, daß nicht wieder so schlechtes Obst wie das letzte Mal ins Schloß geschickt wird.

FLORA:

Ich habe das allerschönste -

CONSTANTIA:

Die gnädige Frau ist überhaupt mit der ganzen Pflege des Gartens höchst unzufrieden.

FLORA:

Ist nicht meine Schuld, die Leute - aber das wird jetzt alles anders werden. Die gnädige Frau hat mir den Auftrag erteilt, einen geschickten Mann einzustellen; nun, und da hat es sich so geschickt, daß ein sehr geschickter Mann -

CONSTANTIA:

Gut, ich werde es die gnädige Frau wissen lassen.

FLORA:

Ich werde mir die Freiheit nehmen und ihn selbst der gnädigen Frau vorstellen.

CONSTANTIA:

Was fällt Ihr ein? Der gnädigen Frau vorstellen einen Bengel!

FLORA:

Oh, ich bitte, Madame, diesen Mann mit keinem gewöhnlichen Gartengehilfen zu verwechseln; er ist - es ist sogar möglich - beinahe schon sicher, daß ich ihn heirate.

CONSTANTIA:

So? Diese Vermählung wird der gnädigen Frau ebenso uninteressant sein wie der Mann überhaupt; ich finde es daher, wie schon gesagt, ganz unstatthaft, ihn der gnädigen Frau vorzustellen.

14

(Titus tritt aus der Tür links. Er trägt einen etwas altmodischen Gärtneranzug, bemerkt Constantia nicht)

TITUS:

Gelingt es mir, in diesem Anzug das verblichene Bild ganz vor Ihre Seele zu zaubern?

CONSTANTIA:

(für sich)

Solch ein schöner schwarzer Krauskopf ist mir schon lange nicht begegnet.

TITUS:

(erblickt Constantia)

Ah! - Mir stockt das Blut in den Adern.

(verneigt sich vor ihr)

Ich bitte untertänig -

(zu Flora)

Warum haben Sie mir nicht gesagt

(zu Constantia, mit tiefer Verbeugung)

- es mir nicht zu verargen, daß ich -

(zu Flora)

- daß die gnädige Frau hier ist -

(zu Constantia, mit tiefer Verbeugung)

- nicht gleich die pflichtschuldige Reverenz -

FLORA:

Sie ist die Kammerfrau der gnädigen Frau.

TITUS:

Sein Sie still! - Diese Hoheit in der Stirnhaltung, diese herablassende Blickflimmerung, dieser edle Ellbogenschwung

CONSTANTIA:

(fühlt sich geschmeichelt)

Hm, aber ich bin wirklich nur die Kammerfrau der Frau von Cypressenburg.

TITUS:

Wirklich? - Ich glaub es nur, weil ich es aus Ihrem eigenen Mund höre. Eine Kammerfrau? Meine Mutter war auch Kammerfrau.

FLORA:

Er hat doch gesagt, Seine Mutter war Gärtnerin?

TITUS:

Zuerst war sie Gärtnerin, dann wurde sie Kammerfrau.

CONSTANTIA:

(beiseite)

Wirklich ein interessanter, gebildeter Mann!

TITUS:

(immer auf Constantia zurückblickend)

Das Schicksal weiß wirklich nicht, was es tut - solch eine Gestalt in ein Vorzimmer zu verbannen.

FLORA:

(für sich)

Wie kokett sie ihn anschaut, die aufdringliche Person!

15

(Plutzerkern tritt durch die Mitte ein)

PLUTZERKERN:

Die Leute werden gleich hier sein.

TITUS:

(erblickt Plutzerkern, dreht sich rasch um)

Verdammt! Wenn der mich erkennt!

(wendet sich zu Constantia, um Plutzerkern den Rücken zuzudrehen)

PLUTZERKERN:

(zu Flora)

Und das ist der neue Gärtner? Da muß man dem Herrn wohl seine Verbeugung machen.

(tritt zwischen Titus und Constantia)

TITUS:

(wendet sich zu Flora, um Plutzerkern wieder den Rücken zuzudrehen)

Schicken Sie den Kerl fort. Ich bin kein Freund von solchen Zeremonien.

FLORA:

Tu Er nicht so schüchtern!

PLUTZERKERN:

(indem er versucht, Titus von vorne zu sehen)

Herr Gärtner, der wohlverdienteste Mann vom ganzen Personal -

TITUS:

(greift in großer Verlegenheit in die Tasche)

Ich muß mir schnell ein Taschentuch vors Gesicht - *(zieht statt eines Taschentuchs eine graue Perücke aus der Tasche und hält sie sich vors Gesicht)*

PLUTZERKERN:

Haben Sie komische Taschentücher!

TITUS:

Was ist denn das?

FLORA:

(lacht)

Das ist die Perücke von meinem ehemaligen Gemahl.

TITUS:
Sieht sehr ehemalig aus.
(steckt die Perücke wieder in die Tasche)

PLUTZERKERN:
Zum Teufel, der Gärtner kommt mir bekannt vor.
(zu Titus)

Haben Sie nicht einen Bruder mit roten Haaren?

CONSTANTIA:
Wie bitte?

TITUS:
Ich hab keinen Bruder.

PLUTZERKERN:
So? Dann war das wohl der Bruder von einem andern.

FLORA:
Was soll der Unsinn?

PLUTZERKERN:
Nun, ich hab eben jemand mit roten Haaren gesehn, das kann doch mal passieren.

16
(Ein Gartengehilfe tritt von rechts auf, er trägt einen Korb mit Obst)

DER GEHILFE:
Hier ist das Obst.

FLORA:
Das sollte schon längst im Schloß sein!

CONSTANTIA:
Eine feine Art, das Obst einfach durch Gehilfen hinaufzuschicken.

FLORA:
So war das doch immer.

CONSTANTIA:
(zeigt auf Titus)
Der Gärtner wird die Früchte überbringen. Dies ist gleichzeitig die günstigste Gelegenheit, ihn der gnädigen Frau vorzustellen.

FLORA:
(zu Constantia)
Vorstellen? Warum finden Sie es auf einmal nötig, ihn der gnädigen Frau vorzustellen? Grad eben haben Sie doch gesagt, es sei ganz unpassend, der gnädigen Frau solch einen Bengel vor Augen zu führen.

CONSTANTIA:
(verlegen)
Das war - das heißt -

TITUS:
Bengel?

FLORA:
(mit boshafem Triumph über Constantias Verlegenheit)
Ja, ja!

TITUS:
Das ist die Höhe!

CONSTANTIA:
(sehr verlegen)
Ich habe -

TITUS:
Das ist unglaublich -

FLORA:
Nun, das finde ich auch - es ist -

TITUS:
Ich verstehe nicht -
(zu Flora)
- wie Sie das Wort Bengel auf mich beziehen können!

FLORA:
Es waren Madames eigene Worte!

TITUS:
(zu Flora)
Entschuldigen Sie, es gibt außer mir noch genug andere Bengel; ich bin kein solcher Egoist, daß ich alles gleich auf mich beziehe.

CONSTANTIA:
(erholt sich von ihrer Verlegenheit)
Ich wollte -

TITUS:
(deutet auf Constantia)
Wenn diese Dame wirklich das Wort Bengel über ihre Lippen gebracht hat, wird sie wahrscheinlich einen Gehilfen womöglich diesen Herrn hier, gemeint haben, denn mich kannte sie ja noch gar nicht und kennt mich auch jetzt noch viel zu wenig, um über meine Bengelhaftigkeit ein Urteil zu fällen.
(zu Constantia)
Habe ich nicht recht?

CONSTANTIA:
Vollkommen! - Kommen Sie jetzt!

FLORA:
Er soll aufs Schloß kommen? Und warum muß das sofort sein? Die gnädige Frau ist ausgefahren.

CONSTANTIA:
Nun, ist es dann nicht passender, daß der Herr Gärtner auf die gnädige Frau wartet als sie auf ihn?

TITUS:
Das ist klar.

(zu Constantia, auf Flora deutend)

Sie hat keine Ahnung von Etikette! Zweifellos ist es das Passendste, daß ich bei Ihnen warte, bis der günstige Moment erscheint.

FLORA:

(ärgerlich, beiseite)

Zerreißen könnte ich sie, diese Person, die!

TITUS:

(zum Gehilfen)

Ah, mein Untergebener! Du trägst mir das Obst hinterher!

DER GEHILFE:

Zu Befehl!

CONSTANTIA:

(zu Titus)

Übrigens sollten Sie sich gleich bei den Leuten Achtung verschaffen, ihnen etwas geben; ich finde es wenigstens am Platz.

TITUS:

Ich finde es auch am Platz - nur -

(sucht in der Westentasche)

an diesem Platz finde ich nichts.

CONSTANTIA:

Es ist mir ein Vergnügen, hier, nehmen Sie -

(will ihm eine Geldbörse geben)

FLORA:

(verhindert es)

Erlauben Sie, das ist meine Sache.

(Zu Titus)

Hier, nimm der Herr -

(will ihm Geld geben)

CONSTANTIA:

(verhindert es)

Halt! Das dulde ich nicht. Diese Angelegenheit betrifft die Ehre des Hauses, und folglich begleicht die gnädige Frau sie durch mich.

FLORA:

Ich kann sie der gnädigen Frau ja in Rechnung stellen, aber mir kommt es zu -

TITUS:

Erlauben Sie, diese Angelegenheit kann man regeln, ohne daß jemand vor den Kopf gestoßen wird. Ich bin so frei -

(nimmt das Geld von Constantia)

- geben Sie nur her!

(nimmt das Geld von Flora)

So! Bloß keinen beleidigen in solch einem Fall!

(zum Gehilfen)

Heute gebe ich euch allen was aus. Und nun zum Schloß!

(Titus geht mit Constantia voraus. Der Gehilfe folgt mit dem Obstkorb. Flora schaut ärgerlich hinterher.

Plutzerkern betrachtet sie mit bedeutungsvollem Lächeln. Der Vorhang schließt sich)

ZWEITER AKT

1

(Saal im Schloß mit einer Mitteltür und zwei Seitentüren.

Titus kommt aus der Mitteltür, er ist in eleganter

Jägerlivree)

TITUS:

Die macht's wie die andere: Gibt mir die verstorbene Garderobe von ihrem überstandenen Gemahl und ernennt mich zum Jäger. Oh, Perücke! Dir hab ich viel zu verdanken. Das Essen hier ist delikater, der Wein exquisit, und ich weiß wirklich nicht, ob mich mein Glückswechsel schwindlig macht oder der Tokayer.

2

(Constantia tritt von links auf)

CONSTANTIA:

Ah, das gefällt mir. Die Gärtnerkleidung hat so etwas Bauernhaftes, und Ihr Äußeres ist doch ganz für das edle Jagdgewand geschaffen.

TITUS:

Wenn mein Äußeres in der gnädigen Frau nur dieselben gnädigen Ansichten erzeugen möge! Ich fürchte sehr, daß ein ungnädiger Blick von ihr mich wieder zum Gärtner degradieren könnte.

CONSTANTIA:

Sie trauen mir sehr wenig Einfluß im Hause zu. Mein verstorbener Mann war hier Jäger, und meine Gebieterin wird bestimmt nicht meinen, daß ich für immer Witwe bleiben soll.

TITUS:

Bestimmt nicht! Solche Züge sind nicht für lebenslängliche Trauer bestimmt.

CONSTANTIA:

Also angenommen, ich würde mich wieder verheiraten, zweifeln Sie daran, daß die gnädige Frau meinen Mann in ihren Dienst nehmen würde?

TITUS:

Der Zweifel wäre Frevel.

CONSTANTIA:

Nicht, daß ich Absichten auf Sie hätte -

TITUS:

Aber nicht doch -

CONSTANTIA:

Ich will Ihnen nur deutlich machen, daß ich die Macht habe, jemandem eine Stelle im Schloß zu verschaffen.

TITUS:

(beiseite)

O rabenschwarzer Schädel, du wirkst himmelblaue Wunder!

CONSTANTIA:

Mein seliger Mann -

TITUS:

Sein Sie still, nennen Sie nicht *den* Mann selig, den der Tod aus Ihren Armen ins Jenseits hinüberbefördert hat!

Nein, der ist es, der sich des Lebens in solcher Umschlingung erfreut! O Constantia! - Überhaupt ist es für den Ehestand ein sehr schlechtes Kompliment, wenn man nur die verstorbenen Männer, die ihn schon überstanden haben, die Seligen nennt.

CONSTANTIA:

Dann sind Sie der Meinung, daß man an meiner Seite -

TITUS:

Stolz in die unbekanntes Welten blicken und sich denken kann: Überall mag es schön sein, aber hier ist es am schönsten!

CONSTANTIA:

Schmeichler!

TITUS:

(beiseite)

Das sind die neuen metaphysischen Galanterien, die gerade in Mode gekommen sind.

(laut)

Ich glaube, ich hör jemanden im Vorzimmer.

3

(Salome tritt durch die Mitte ein)

SALOME:

(tritt schüchtern nach vorne)

Wenn's gestattet ist -

TITUS:

(erschrocken, für sich)

O je, die Salome!

(wirft sich nachlässig in einen Stuhl, so daß sein Gesicht von ihr abgewendet ist)

CONSTANTIA:

Wie kommt denn Sie hier herein?

SALOME:

Draußen war niemand, da hab ich gedacht, dies wär das Vorzimmer, aber jetzt seh ich - oh, bitte, Madame, kommen Sie kurz mit nach draußen, ich krieg in dieser Pracht kein Wort zustande.

CONSTANTIA:

Unfug, was will Sie? Aber schnell!

SALOME,:

Ich such jemand; ich hab ihn schon bei der Gärtnerin gesucht, aber da hab ich ihn nicht gefunden; jetzt bin ich hier.

CONSTANTIA:

(schöpft Verdacht)

Wen sucht Sie?

SALOME:

Ja, also, ich such jemand mit roten Haaren.

CONSTANTIA:

Hier im Schloß fragt Sie vergebens, denn ich und die gnädige Frau hätten solch einen jemand keinen Moment geduldet, wir haben beide eine Antipathie gegen rote Haare.

SALOME:

Falls er aber doch kommen sollte, dann sagen Sie ihm, da sind Leute aus der Stadt, die haben mich so merkwürdig nach ihm gefragt -

TITUS:

(vergißt sich, springt erschrocken auf)

Und was hat Sie den Leuten gesagt?

SALOME:

(fährt zusammen)

Was?

(erkennt Titus)

Ah!

(Sie wankt und fällt Constantia in die Arme)

CONSTANTIA:

Was hat denn die Person?

(zu Titus)

So bringen Sie mir doch einen Stuhl, ich kann sie nicht halten.

TITUS:

(bringt einen Stuhl)

Setzen wir sie.

CONSTANTIA:

(läßt Salome in den Stuhl sinken)

Sie rührt sich nicht, sie ist ganz bewegungslos.

(zu Titus)

Das ist höchst sonderbar. Ihr Anblick hat bei ihr diese Wirkung hervorgerufen.

TITUS:

(verlegen)

Das kann nicht sein, ich bin nicht zum Umfallen erschreckend, und was meine Schönheit angeht, die ist wiederum auch nicht so groß, daß man deswegen das Gleichgewicht verlieren muß.

CONSTANTIA:

Sie sehen aber, daß sie sich überhaupt nicht bewegt.

TITUS:

(sehr verlegen)

Ja, das seh ich.

CONSTANTIA:

Jetzt scheint mir aber - ja, sie bewegt sich!

TITUS:

Ja, das seh ich auch. Ich hole frisches Wasser.

(will fort)

CONSTANTIA:

Nichts da, das wird nicht nötig sein - oder haben Sie einen besonderen Grund, sich davonzuschleichen?

TITUS:

Ich wüßte keinen, ich kenne die Person gar nicht.

CONSTANTIA:

Dann brauchen Sie ihr Erwachen doch nicht zu fürchten.

TITUS:

Warum auch! Wer sagt denn, daß ich mich fürchte?

SALOME:

(erholt sich)

Ach, Madame - mir wird schon besser -

CONSTANTIA:

Was war denn mit Ihr?

SALOME:

Der Herr -

CONSTANTIA:

Dann kennt Sie ihn?

SALOME:

Nein, ich kenn ihn nicht, bestimmt nicht.

(steht auf)

Bloß, wie er mich so scharf angeredet hat -

CONSTANTIA:

Deswegen ist Sie -

SALOME:

Nicht wahr, das darf's doch nicht geben, solche Stadtnerven bei einem Bauernmädchen?

(zu Titus, der verblüfft dasteht)

Sein Sie nicht böse, und falls. Sie den sehn mit den roten Haaren, dann sagen Sie ihm, ich hab's gut gemeint, ich hab ihn nur warnen wollen, ich verrat ihn nicht an die Leute, die nach ihm fragen, und sagen Sie ihm, ich werd mich seinem Glück bestimmt nicht mehr in den Weg stellen -

(unterdrückt ihre Tränen)

Sagen Sie ihm das, falls Sie ihn sehn, den mit den roten Haaren.

(zu Constantia)

Und nun bitt ich nochmals um Verzeihung, daß ich in Zimmern umgefallen bin, die viel zu fein für mich sind, und alles Gute für Sie beide -

(bricht in Tränen aus)

Jetzt fang ich auch noch zu weinen an - das gehört sich erst recht nicht - entschuldigen Sie - ich bin halt so'n dammeliges Ding.

(eilt weinend durch die Mitteltür ab)

4

CONSTANTIA:

(blickt ihr verwundert nach)

Hm - dieses Geschöpf ich muß gestehen, daß mir die Sache höchst merkwürdig vorkommt.

TITUS:

(erholt sich allmählich von seiner Verlegenheit)

Was?

CONSTANTIA:

Sie war so bewegt, so ergriffen -

TITUS:

Über einen Rothaarigen, das haben Sie doch gehört.

CONSTANTIA:

Von dem sprach sie, aber über Ihre Person schien sie aufs heftigste -

TITUS:

Nun seien Sie still! Was soll das heißen?!

CONSTANTIA:

Sie werden doch wohl nicht leugnen wollen, daß sie heftigst bewegt war?

TITUS:

Und was geht das mich an? Zuerst machen Sie mich fertig, weil sie bewegungslos war, und nun fallen Sie über mich her, weil sie bewegt ist - ich begreife nicht -

CONSTANTIA:

Bitte, werden Sie nur nicht gleich böse, ich kann doch ganz unrecht haben. - Daß Sie in Verbindung mit solch einer gewöhnlichen Person - das wäre unglaublich!

TITUS:

Glaub ich! Ich bin ein junger Mann, der Karriere machen will!

(beziehungsvoll)

Meine Pläne schweifen in höhere Regionen -

CONSTANTIA:

(kokett)

Wirklich? Es war nur ein Glück, daß der unangenehme Auftritt in Abwesenheit der gnädigen Frau - die gnädige Frau haßt das Gewöhnliche ungewöhnlich stark, sie hat für nichts Sinn als für geistige Bildung, genau wie ich. Sie ist eine Schriftstellerin.

TITUS:

Eine Schriftstellerin?

CONSTANTIA:

Wenn einmal von etwas Literarischem die Rede sein sollte - Sie verstehen doch was davon?

TITUS:

Nein.

CONSTANTIA:

Das ist schlecht.

TITUS:

Kleinigkeit! Wenn ich auch nichts von der Schriftstellerei verstehe, von den Schriftstellern verstehe ich um so mehr. Ich brauche ihre Sachen nur göttlich zu finden, dann sagt sie bestimmt: "Ah, der Mann weiß Bescheid - tiefe Einsicht gründliche Bildung!"

CONSTANTIA:

Sie sind ein kluger Kopf!

(für sich)

Der ist doch etwas ganz anderes als mein Friseur.

5

(Monsieur Marquis tritt durch die Mitte ein)

MARQUIS:

Schönste Constanze -

TITUS:

(für sich)

Das ist der vornehme Perückenspender; wenn der nur nichts verrät!

(zieht sich seitwärts zurück)

MARQUIS:

Beinahe wäre mir nicht mehr das Glück zuteil geworden, diese reizende Hand an meine Lippen zu drücken.

(küßt ihr die Hand)

TITUS:

(für sich, erstaunt)

Diese Herablassung - ein Marquis - und küßt ihr die Hand, einer Vorzimmerdame - das gibt's nicht!

CONSTANTIA:

Es ist schon so spät, daß ich glaubte, Sie würden heute gar nicht kommen.

MARQUIS:

Sie können sich denken, daß nur ein außerordentlicher Zufall - was sehe ich?

(bemerkt Titus, der ein auf einem Stuhl liegendes Tuch ergreift und emsig die Möbel abstaubt)

Ein neuer Jäger eingestellt?

CONSTANTIA:

Seit heute. Er ist vielseitig talentiert.

MARQUIS:

Wie können Sie beurteilen, ob ein Jäger talentiert ist?

Hat er was geschossen? Und überhaupt, wozu ein Jäger im Hause einer Dame?

CONSTANTIA:

Sie sehen, daß er sehr fleißig ist und sich zu allem gebrauchen läßt.

MARQUIS:

(bemüht sich, Titus ins Gesicht zu sehen, dieser vermeidet es aber durch komische Emsigkeit)

Ja, ja, das sehe ich.

TITUS:

(für sich)

Mein Gesicht zeig ich um keinen Preis.

CONSTANTIA:

Sie vergessen ja ganz, mir den Vorfall zu erzählen.

MARQUIS:

(sieht öfter zu Titus hinüber)

Es war mehr ein Unfall, der mit einem genickbrechenden Wasserfall geendet hätte, wenn nicht der Zufall gerade in dem Augenblick einen Retter geschickt hätte. Dieser Mann ist -

(fixiert Titus scharf)

mein Retter -

(dreht Titus um)

Ich irre mich nicht, er ist es!

TITUS:

(verneigt sich tief)

Ich bitte - Euer Gnaden - Herr Marquis halten mich für einen andern.

(will durch die Mitte abgehen)

MARQUIS:

(hält ihn zurück)

Wozu das Leugnen, edler Retter, Sie sind's, die Gestalt,
die Stimme, die Farbe der Haare -

TITUS:

(für sich, in ängstlicher Verlegenheit)

O je, jetzt kommen die Haare dran.

CONSTANTIA:

Wer diese Haare einmal gesehen hat, der wird sie
bestimmt nicht vergessen. Wirklich bewundernswert,
diese Locken!

MARQUIS:

(fühlt sich geschmeichelt)

Oh, ich bitte Sie, zu gütig!

TITUS:

(zu Constantia)

Der Herr Marquis bedankt sich an meiner Stelle für das
Kompliment, dann bleibt mir in aller Bescheidenheit
nichts mehr zu sagen -

CONSTANTIA:

(zu Marquis)

Sie verstehen: Oder haben Sie jemals solch einen Glanz,
solch eine Krause -

*(zeigt auf Titus' Kopf, als ob sie ihm mit der Hand durch
die Locken fahren will)*

TITUS:

(prallt zurück)

Oh, bitte nicht anfassen! Ich bin da so empfindlich -

MARQUIS:

(halblaut, pikiert zu Constantia)

Sie scheinen übrigens ein besonderes Interesse an dem
neuen Dienstboten zu nehmen.

CONSTANTIA:

(etwas verlegen)

Ich? - Nun - es ist eine Art von Kameradschaft, die -

MARQUIS:

(wie vorher)

Die meines Erachtens zwischen einem Jäger und einer
Kammerfrau nicht existiert.

CONSTANTIA:

(halblaut zu Marquis)

Herr Marquis, ich danke für den Hinweis. Was sich
schickt oder nicht, weiß ich schon selbst zu beurteilen.

MARQUIS:

(für sich)

Ich habe sie beleidigt.

(zu Constantia)

Verzeihen Sie, schönste Constantia, ich wollte nur

CONSTANTIA:

Sie wollten die blonde Perücke der gnädigen Frau
frisieren, drüben im Nebenzimmer

(zeigt nach rechts)

im großen Wandschrank finden Sie sie. Machen Sie sich
an die Arbeit!

(Sie geht nach links ab)

6

TITUS:

(erstaunt)

Was denn? Der ist ein Friseur?

(zu Marquis)

Ich dachte, Sie sind ein Marquis - eine Mischung aus
Baron, Herzog und Reichsmarschall.

MARQUIS:

Ich heiße nur Marquis und bin Perückenmeister.

TITUS:

Ja, das ist was andres! Jetzt füllt sich die Kluft des
Respekts mit Frisierkämmen aus, und wir können
ungeniert Freundschaft schließen.

(reicht ihm die Hand)

MARQUIS:

(reicht ihm ebenfalls die Hand)

Ich bin Ihnen Dank schuldig

(leise)

- aber Sie mir auch, und es wird sehr gut für Sie sein,
wenn wir Freunde bleiben.

TITUS:

Auf Leben und Tod!

MARQUIS:

Ich sage Ihnen gleich offen heraus, Madame Constanze
ist meine Braut, und wehe Ihnen, wenn Sie es wagen -
(drohend)

Denken Sie daran, Ihr Kopf ist in meiner Gewalt!

(geht rechts in die Seitentür ab)

7

TITUS:

(allein)

Verfluchte Geschichte! Heute muß mein Kopf viel
aushalten! Wenn nur nicht schon so viel drin wäre!
Allein der Tokayer - und daß die Madame Kammerfrau
das Fräulein Braut vom Friseur ist, geht mir auch -
(deutet auf seinen Kopf)

- hier herum.

(wirft sich in einen Lehnstuhl)

Eigentlich sollte das Herzenssache sein, aber so ein Herz